

0914

UNSERE GEGENWÄRTIGE LAGE UND WAS DER HERR VON UNS FORDERT

PREDIGT
APOSTELGESCHICHTE 9,6

ENGEL SAMUEL HOLLICK
MANCHESTER 1933

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S8706

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Unsere gegenwärtige Lage und was der HErr von uns fordert

Predigt
Apostelgeschichte 9, 6

Engel Samuel Hollick
Manchester 1933

„Bereit zum Opfer“
„HErr, was willst Du, dass ich tun soll?“

Unser Textwort gibt den Schrei wieder, den Paul von Tarsus ausstieß, als der HErr ihm auf dem Wege nach Damaskus begegnete. Dieser Schrei, ob vernehmlich hervorgebracht oder unterdrückt, wohnt im Herzen eines jeden wahren Jüngers Christi. Diese Frage stellt sich einem jeden wahrhaft zu Gott Bekehrten.

Jene, welche von Johannes des Täufers Bußruf ergriffen wurden, fragten ihn, was sie tun sollten. Und auch jene, die durch die Predigt am Pfingsttage bekehrt wurden, fragten die Apostel:

„Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ (Apg. 2, 37)

In Jedem, in dem Buße und Glauben gefunden wird (und wir sollten uns daran erinnern, dass Buße und Glauben allezeit in den Herzen der Gläubigen gefunden werden sollen) wird das ständige Verlangen sein, den Willen Gottes zu tun. Es sollte die ständige Richtschnur unseres Lebens sein, zu fragen: „HErr, was willst Du, dass wir tun sollen?“ Auf diese

Frage können wir nicht aus uns selbst heraus die passende Antwort geben aufgrund eigenen Urteils oder indem wir persönlichen Gefühlsregungen folgen. Wir müssen vom HErrn selbst lernen, was Er will, das wir tun sollen.

In der Kirche tut Er uns Seinen Willen kund durch die von Ihm gegebenen Ämter und Ordnungen gemäß Seinem in der Heiligen Schrift enthaltenen Wort.

Nachdem ich diese Wahrheiten euch vor Augen geführt habe, möchte ich heute abend zu euch über unsere jetzige Lage sprechen, in der wir uns als gesammelte Gemeinden unter Aposteln befinden.

Lasst uns den Anfang mit dem freimütigen Eingeständnis machen, dass wir uns in einer unerwarteten Lage befinden. Wir wollen im Augenblick nicht erwägen, in welchem betrüblichem Maße dies unserer

Schuld und unserem Fehlschlagen zuzuschreiben ist. Die uns durch Apostel vorgehaltene Hoffnung, die die wahre Hoffnung der Kirche ist, war das baldige Kommen des HErrn und unser Verwandeltwerden in Sein Bild am Tage Seiner Erscheinung.

Die Apostel arbeiteten daran, jene bereit zu machen, die ihr Zeugnis annahmen, damit sie zu der gesegneten Schar der Erstlinge gehören möchten, die mit dem HErrn aufs Innigste verbunden, in jenen Zustand versetzt werden, den die Schrift das „Stehen mit dem Lamme auf dem Berge Zion“ nennt.

Diese unsere Hoffnung bleibt unverändert! Wir sollten uns jeglicher Meinung enthalten, dass noch irgendein notwendiges Ereignis vor dem Kommen des HErrn stattfinden müsste. Doch wer vermag zu sagen, ob jene, die dem Lamme nachfolgen, wohin Es geht, nicht noch ein Tal zu durchschreiten haben, bevor sie mit Ihm als Erstlinge auf dem Berge Zion stehen?

Der Bericht über die Leiden Christi in den Evangelien ist zur Hilfe überliefert worden, allen denen, die Ihm nachfolgen und die Gemeinschaft Seiner Leiden kennenlernen sollen.

Wie oft hat der Geist Gottes uns in den vergangenen Jahren durch das Wort der Weissagung angeleitet, über das Werk Christi in Gethsemane nachzusinnen, wo Er die Last auf sich nahm, damit wir von Ihm lernen möchten.

Als Seine erwählten Jünger in der Nacht vor Seinem Leiden mit Ihm zum Garten Gethsemane gingen, da bat Er sie an das Wort zu denken, welches Er ihnen zuvor gesagt hatte:

„Der jünger ist nicht größer als sein HErr“
(Joh. 15, 20; Joh. 13, 16; Matth. 10, 24).

So sollten auch wir bereit sein, wenn wir aufgefordert werden, aufzustehen und von dannen zu gehen, um in das Tal der Demütigung geführt zu werden.

Aber wir müssen Seine Aufforderung abwarten. Nur von ihm können wir erfahren, was wir tun sollen. Obgleich Er uns bis jetzt keinen Auftrag gegeben hat, haben wir doch klare Andeutungen über Seine Absichten empfangen.

Seit vielen Jahren, besonders seit der Hinwegnahme des Apostolates, ist uns durch das Licht der Weissagung gezeigt

worden, dass den HErrn nach der Darbringung eines großen, feierlichen Sündenbekenntnisses der Kirche verlangt, nach dem Bekenntnis der Sünden vieler Geschlechter, welche schwer auf der Gesamtheit der Getauften ruhen.

Dieser Gegenstand wurde so deutlich und nachdrücklich in Worten der Weissagung in den Gemeinden vieler Länder angesprochen, dass die letzten beiden Koadjutoren, Dr. Capadose und Mr. Heath, sich veranlasst sahen, mit großem Ernst zu prüfen, ob es ihre Pflicht wäre, die Darbringung besonderer Dienste der Demütigung und eines katholischen Sündenbekenntnisses für die ganze Kirche anzuordnen.

In den Albury-Konferenzen 1909 und 1910 wurde dieser Gegenstand besonders behandelt, und die Koadjutoren teilten den Engeln ihre Beschlüsse hierzu mit. Sie gaben klar ihrer Überzeugung Ausdruck, dass der HErr nach einem solchen Sündenbekenntnis für die ganze Kirche Verlangen trage, aber sie stellten ebenso deutlich fest, dass sie einen solchen katholischen Dienst erst anordnen könnten, wenn der HErr ihnen ein klares Zeichen geben würde, dass der Zeitpunkt hierfür gekommen sei.

Auf der einen Seite fühlten sie sich nicht berechtigt, in solcher Weise tätig zu werden und auch nicht

fähig, einen derartigen Dienst zu entwerfen, weil wir ohne Apostel uns nicht anmaßen dürften, als Sprachrohr Seiner Kirche vor den HErrn zu treten.

Auf der anderen Seite war die feierliche Frage zu klären, ob unsere Diener und Glieder für eine solche Handlung geistlich vorbereitet wären. Bestand da nicht noch die Notwendigkeit einer tiefen Arbeit des Heiligen Geistes in unseren Herzen, uns zu solch tiefer Bußgesinnung zu bringen, dass die Sünden der Kirche in Wahrheit schwer auf uns ruhen und dass wir dazu gebracht werden müssten, als unter Aposteln gesammelte Glieder zu erkennen, dass wir nicht weniger Verantwortung als die anderen Glieder des Leibes Christi tragen?

In einer späteren Mitteilung an die Engel vom November 1918 erwähnten die Koadjutoren, dass sie sich erneut mit dieser Frage beschäftigt hätten, aber nicht mehr tun könnten, als was sie in den Jahren 1909 und 1910 uns nachdrücklich gesagt hatten, wo sie uns aufforderten, auf den Befehl des HErrn zu warten und danach zu trachten, uns darauf vorzubereiten.

Zwei Jahre später, 1920 wurde der ältere der beiden Koadjutoren zur Ruhe gelegt, und 1929 verschied Mr. Heath.

Ich fühle, Brüder, dass es mir obliegt, ständig im Geiste zu bewegen und auch euch in Erinnerung zu bringen, was über diesen Gegenstand von den Koadjutoren uns gesagt worden ist. Wenn sie in diesem Stück sich nicht in der Lage fühlten, etwas zu unternehmen, wie viel weniger konnten es die Engel der Gemeinden.

Aber ich betrachte den Willen des HErrn, soweit er uns enthüllt ist, als ein heiliges, uns anvertrautes Gut. Wir sind weiterhin verpflichtet, auf die Führungen durch den HErrn zu warten. Es ist an uns, das Wort Seiner Geduld zu bewahren.

Doch eine lebenswichtige Frage für uns alle ist, ob wir ernstlich danach trachten, bereit zu werden, Seinen Willen auszuführen.

Kann es nicht sein, liebe Brüder, dass wir Seine Gnade auf Mutwillen ziehen durch unsere mangelnde Bereitschaft, weil unsere Herzen nicht völlig auf das gerichtet sind, was Er begehrt?

Sind wir noch etwas überrascht, dass das Werk des HErrn nicht den Verlauf genommen hat, den wir erwartet hatten? Begreifen wir immer noch nicht, warum wir aufgefordert sind, uns zu demütigen und vor Gott in tiefer Reue unsere Sünden und die Sünden

der ganzen Kirche zu bekennen? Ist das eine Prüfung für unseren Glauben?

Lasst uns daran denken, dass der Glaube der jünger, die dem HErrn in Seinem Leben auf der Erde folgten, schwer geprüft wurde, als Sein Werk nicht den erwarteten Verlauf nahm.

Sie glaubten an Ihn und die Botschaft vom Himmelreich, die Er verkündete; aber ihre Sinne waren so auf den Glanz und die Ehre Seines Reiches gerichtet und die Plätze, die sie sich berufen fühlten einzunehmen, dass sie überrascht waren, als Er zu ihnen von Seinem bevorstehenden Leiden redete, und Ihn nicht verstanden.

Die Schriften, die von der Herrlichkeit des messianischen Reiches redeten, zeugten auch von den Leiden, die Er erdulden sollte und von der Last, die auf Ihn mit der Sünde der ganzen Welt gelegt werden sollte. Doch sie schienen irgendwie nur an Seine Herrlichkeit zu denken und ließen den Teil Seiner Leiden außer Acht.

Johannes der Täufer hatte Ihn als das „Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt“ vorgestellt (Joh. 1, 29). Sie wussten Bescheid über die Darbringung der Opferlämmer unter dem Gesetz; und doch, als die

Zeit für das Lamm Gottes herannahte, auf das diese Opfer hinwiesen, erschien ihnen der Gedanke, dass Er sich selbst als Opfer darbringen würde, ganz befremdlich.

Wir mögen gut daran tun, uns die Warnung, die im 1. Petrus-Brief an uns gerichtet wird, in Erinnerung zu rufen.

Dort heißt es:

„Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfährt, dass ihr versucht werdet, als widerführe euch etwas Seltsames. Sondern freut euch, dass ihr mit Christo leidet, auf dass ihr auch zur Zeit der Offenbarung Seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget.“ (1. Petr. 4, 12-13)

Hier können vielleicht einige Parallelen zwischen den Erfahrungen der Jünger, die dem HErrn auf Erden nachfolgten und zwischen denen, die Ihm in Seinem Werk unter Aposteln in diesen Tagen gefolgt sind, gezogen werden.

Unser HErr begann Sein Werk, indem Er das Zeugnis Seiner Sendung zuerst den Obersten der Ju-

den brachte, die auf dem Stuhl Moses saßen. Erst als dieses Zeugnis ausgerichtet und leider verworfen worden war, begann Er mit Seiner Predigt an die Volksmassen, aus denen Er Seine Jünger sammelte, die Er später eingehender belehrte.

So wurde das Zeugnis Gottes in diesen Tagen durch Apostel zuerst den Herrschern in der Christenheit gebracht, worauf das Zeugnis an die große Menge durch die Predigt der Evangelisten, die durch die Apostel ausgesandt wurden, folgte. Jene, die das Zeugnis annahmen, wurden in Gemeinden gesammelt, wo sie vollständigere und tiefergehendere Unterweisung empfangen.

Als des HErrn Werk auf Erden abnahm und Seine Predigt an die Volksmenge aufhörte und damit die Zahl Seiner Jünger sich verringerte, zog Er die, die Er erwählt hatte, mehr ins Vertrauen und redete zu ihnen von Seinem Leiden. Er öffnete ihnen die Augen und wies sie auf das Tal der Demütigung hin, das Er durchschreiten müsste, bevor Er zu Seinem Vater auffahren würde. Er sehnte sich nach ihrer Anteilnahme und Gemeinschaft. Er vertraute ihnen an, dass auch sie aufgefordert werden würden, um Seines Namens willen zu leiden.

Als zwei der Jünger (Jakobus und Johannes) deren Sinn noch auf die Ehren im kommenden Reiche gerichtet waren, darum baten, zu Seiner Rechten und Linken in Seiner Herrlichkeit sitzen zu dürfen, stellte Er ihnen die prüfende Frage:

„Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinken muss, und könnt ihr getauft werden mit der Taufe, mit der Ich getauft werde?“
(Matth. 20, 22)

Es ist schwer für uns, in das Geheimnis des Todes Christi einzudringen. St. Paulus sagt:

„Wir sind mit Gott versöhnt durch den Tod Seines Sohnes“ (Röm. 5, 10).

Das Werk des Geistes Gottes in Christo während Seines Erdenlebens war ein Werk der Heiligung, das Ihn vor jeder Befleckung mit der Sünde bewahrte, damit unser Fleisch, das Er angenommen hatte, zubereitet würde, den Opfertod zu erleiden.

Das Lamm Gottes, das in den Opfern unter dem Gesetz vorgebildet war, musste ohne Flecken und Fehler sein.

„Durch den ewigen Geist brachte Er sich fleckenlos Gott dar.“ (Hehr. 9, 14)

Das Beste, was Er mit unserer Natur in ihrem gefallen Zustand tun konnte war, sie rein und sündlos zu bewahren. Dies konnte durch niemand anders als durch Ihn, durch die Kraft des Heiligen Geistes geschehen.

Nicht eher als bis die Strafe für den menschlichen Ungehorsam durch den Tod dessen, der vollkommen gehorsam war, vollzogen war, konnte die menschliche Natur erneuert und tauglich für die Gegenwart Gottes gemacht werden.

Christi Auferstehung war der Beginn der neuen Schöpfung. Er vollendete das Werk, das Ihn der Vater beauftragt hatte, im sterblichen Fleisch zu tun, indem Er es zum Opfer bereitete und indem es durch Seinen Tod am Kreuz verzehrt wurde.

Was müssen nun jene erwarten, die eins gemacht mit Ihm, aufgefordert sind, die Gemeinschaft Seiner Leiden kennenzulernen? Nicht den Tod; denn den Tod litt Er für uns.

Die vollkommene Sühne für unsere Übertretungen ist gebracht worden. Das Werk der menschlichen

Erlösung ist vollkommen geschehen. Nichts kann diesem mehr zugefügt werden. Dennoch gibt es eine Gemeinschaft Seiner Leiden, ein Trinken Seines Kelches, was erfahren müssen alle, die innige Gemeinschaft mit Ihm in Seinem Reiche haben. Auch sie müssen zum Opfer bereit erfunden werden.

Der Geist Gottes „zeugte vormals im Alten Testament von den Leiden Christi und der Herrlichkeit danach.“ (1. Petr.1, 11) Seine Jünger, die Ihm auf Erden nachfolgten, dachten mehr an die letztere und schienen die ersteren zu übersehen, so dass, als Er zu ihnen von Seinen kommenden Leiden redete, sie unvorbereitet waren. Sie verstanden Seine Rede nicht und scheuten sich, Ihn zu fragen.

Der Geist Gottes zeugt in den Schriften des Neuen Testamentes in reichem Maße von Christi Wiederkunft und der Herrlichkeit Seines Reiches in Auferstehungskraft. Aber Er spricht auch von den Leiden, die denen widerfahren, die mit Ihm Erben in Seinem Reich sein sollen.

Mag es nicht sein, liebe Brüder, dass wir in diesem Stück ebenso gefehlt haben, wie die Jünger vor alters? Mag es nicht sein, dass wir so mit dem Gedanken, teilzuhaben am Offenbarwerden der Herrlichkeit Christi in Seinem Reiche erfüllt waren, dass

wir nur wenig auf das geachtet haben, was über die Gemeinschaft Seiner Leiden gesagt ist? Sind wir nicht geneigt gewesen, nach dem Gipfel des Berges vor uns auszuschaun und haben wenig an das Tal gedacht, das wir durchschreiten müssen, um zu demselben zu gelangen?

Doch in wie viel Stellen des Neuen Testaments werden wir daran erinnert, dass wir mit Christo eins gemacht, Seine Last teilen und Gemeinschaft mit Seinen Leiden haben sollen?

St. Petrus schreibt, dass wir berufen sind, zu leiden, weil Christus für uns gelitten hat und uns ein Beispiel gegeben hat, dass wir nachfolgen sollen Seinen Fußstapfen (1. Petr. 2,2 1). Und wiederum fordert er uns auf, uns zu freuen, dass wir mit Christo leiden. (1. Petr. 4, 13) St. Johannes schreibt von dem Opfer, das von uns verlangt wird:

„Daran haben wir erkannt die Liebe Gottes, dass Er Sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch unser Leben für die Brüder lassen.“

(1. Joh. 3, 16)

Paulus spricht von unserer Pflicht, des anderen Last zu tragen, damit wir das Gesetz Christi erfüllen.

(Gal. 6,2) In seiner Epistel an die Kolosser nimmt er Bezug auf das Erstaten von „was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für Seinen Leib, welcher ist die Gemeinde.“ (Kol. 1, 24)

Nun, Brüder, indem wir all dies ins Auge fassen, wollen wir auf unsere gegenwärtige Lage zurückkommen und erwägen, was der HErr von uns getan haben will.

Wenn wir darüber nachsinnen, sollten wir nicht - weit davon entfernt überrascht zu sein - erwarten, dass jene, die die Bezeichnung Erstlinge Gott und dem Lamm tragen sollen, aufgefordert sind, die Last Christi mitzutragen und, vielleicht in einem Maße, das die Erfahrung anderer übersteigt, die Gemeinschaft Seiner Leiden zu erfahren?

Wie ich bereits gesagt habe, gaben die letzten beiden Koadjutoren ihrer Überzeugung Ausdruck, dass der HErr Verlangen habe nach einem umfassenden Sündenbekenntnis für die ganze Kirche.

In dem Maße, indem wir über unsere Sünden und unser Fehlschlagen nachsinnen, werden wir gewahr werden, dass wir, die wir das Zeugnis des HErrn durch Apostel empfangen haben, versäumt haben, auf die Stufe der Erstlingsfrüchte zu gelangen, so

dass wir keinen Anspruch auf diese ehrenvolle Bezeichnung erheben können.

Ebenso wenn wir an die Sünden vieler Geschlechter denken (besonders jener Generation, die das Werk der Apostel zurückgewiesen hat) die auf uns ruhen, müssen wir dann nicht die Notwendigkeit spüren, jene Demütigung und Buße nach dem Willen des HErrn in einem umfassenden Bekenntnis zum Ausdruck zu bringen?

Solange ein solches Bekenntnis nicht dargebracht ist, wie kann der HErr zur Vollendung Seines Ratschlusses vorwärts schreiten?

Doch in Abwesenheit von Aposteln gibt es niemand unter uns, der diese feierliche Handlung durchführen könnte, und wir sind gezwungen, auf die klare Führung durch den HErrn zu warten.

Gibt es denn nun keine Antwort auf die Frage, die aus unserem Herzen aufsteigt: „HErr, was sollen wir tun?“ Gewiss gibt es darauf eine Antwort. Wir sind nicht im Ungewissen gelassen über unsere gegenwärtigen Pflichten. Ist die Antwort nicht in dem einen Wort „Vorbereitung“ zusammengefasst? Ist das nicht unsere jetzige Aufgabe?

Gewiss ist unser aller erste Pflicht, danach zu trachten, in Herz und Sinn bereit zu sein, des HErrn Willen auszuführen, wenn Er den Befehl geben wird.

Lasst mich noch einige Worte der letzten Koadjutoren anführen. Als sie im Jahre 1909 die Notwendigkeit zur Vorbereitung für die Darbringung eines besonderen Dienstes der Demütigung mit einem katholischen Sündenbekenntnis erwogen, schrieben sie: „Wer kann uns dafür bereiten? Gott der Heilige Geist kann das nur bewirken. Er ist immer willig, die Gesinnung in uns hervorzubringen, die in Christo Jesu war. Aber Er wartet darauf, dass wir Ihm unsere Herzen öffnen, um uns Ihm ganz hinzugeben in aufrichtiger Überzeugung unserer großen Not.“

Oh, Brüder, lasst uns darum bitten:

„Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zer Schlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten.“ (Ps. 51, 19)

Lasst uns mit glühendem Eifer die Bitte vor Ihn bringen: „dass es Ihm gefallen möge, uns wahre Reue zu schenken“ und lasst uns Ihn um Erhörung anflehen.

Die Wenigen unter euch, die der Heiligen Eucharistie beiwohnen konnten, die ich aus dieser Veranlassung an den Wochentagen gehalten habe, werden sich der Einschaltungen erinnern, die ich beim Opfergebet gebraucht habe:

„Gib uns wahre Unterscheidung unserer Sünden und der Sünden Deiner ganzen Kirche. Vertiefe in unseren Herzen den Geist der Buße. Vollführe in uns Dein heiliges Werk der Reinigung und Heiligung.“

Das sollte die Last sein, die auf unserem Herzen ruht.

Wie wichtig ist doch das Werk der Bereitung! Wenn wir Jesus nachfolgen wollen:

„wenn wir mit Ihm außerhalb des Lagers gehen wollen, um Seine Schmach zu tragen“ (Hebr. 13, 13).

Müssen wir da nicht eine Gemeinschaft sein, die zubereitet ist zum Opfer, ein Volk, das bereit ist, gebrochen zu werden, um der Brüder willen?

Unser HErr brachte sich selbst zum Opfer ohne Fehl dar, und wir können uns nur annehmbar darbringen, wenn wir in Ihm bleiben.

Lasst uns diese völlige Hingabe bringen, lasst uns danach trachten, dass nichts in diesem Leben den ersten Platz in unserem Herzen einnehme, dass weder die Vergnügungen, noch der Reichtum, noch die Sorgen dieser Welt dem geistlichen Wachstum in unserem Herzen hinderlich sind.

Lasst uns darauf achten, dass keine eigenen Gedanken oder Vorstellungen und auch nicht selbsterwählte Werke, auch wenn sie gut sein mögen, unseren Geist so beschäftigen, dass der HErr gehindert wird, uns Seinen Willen zu offenbaren und uns Seinen Auftrag zu erteilen.

Zum letzten, liebe Brüder, lasst euch davor warnen, irgendwelchen Gedanken in euch Raum zu geben, dass der HErr noch dieses oder jenes tun müsste, wodurch eure Herzen von der Hoffnung auf Sein Erscheinen abgelenkt werden. Sprecht nicht bei euch: „wenn ein katholisches Sündenbekenntnis dargebracht werden soll, muss das geschehen, bevor wir Ihn sehen.“ Kann nicht das Gegenteil der Fall sein?

Als der HErr Petrus ansah, nachdem dieser Ihn verleugnet hatte, da kam die Reue über Petrus, und er ging hinaus und weinte bitterlich. Vielleicht wird erst Sein Blick der Liebe und des Erbarmens die Kälte unseres Herzens schmelzen lassen und uns zu jener tiefen Betrübniß über alle unsere Sünden und Ver-säumnisse bringen, die allein ein wahrhaftes Sünden-bekenntnis sein kann.

Lasst uns nicht denken, weil wir an der Gemein-schaft Seiner Leiden teilhaben sollen, müsste deshalb die Hoffnung auf die Auferstehung derer, die in Ihm ruhen und die Verwandlung der Lebenden auf ihre Erfüllung warten. Es kann sein, dass wir erst in der Kraft des Auferstehungslebens in vollem Maße fähig sind, in die Gemeinschaft Seiner Leiden einzutreten.

Unsere Aufmerksamkeit wird von der überzeu-genden Art angezogen, in der St. Paulus hierüber in seiner Epistel an die Philippen schreibt. (Phil. 3, 8-10) Nachdem er davon gesprochen hat, dass er alle Dinge für Schaden erachte, damit er Christum gewinnen möchte, fährt er fort:

„auf dass ich Ihn kenne und die Kraft Sei-ner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden.“

Ist es nicht bemerkenswert, dass er hier zuerst von der Kraft der Auferstehung und hinterher von der Gemeinschaft der Leiden Christi spricht, als wenn er fühlte, dass, bevor er nicht die gegenwärtige Kraft der Auferstehung erfahren würde, er nicht fähig sein könnte, in vollem Maße die Gemeinschaft der Leiden Christi kennenzulernen?

Wie wir gesehen haben, fühlten sich die Koadju-toren nicht in der Lage, Richtlinien zu geben oder ir-gendeinen Dienst mit einem katholischen Sündenbe-kenntnis zu entwerfen. Lässt das nicht die Vermu-tung zu, dass die Anordnung dieses feierlichen Diens-tes erst erfolgen kann, nachdem die Apostel in Aufer-stehungskraft wiederkommen werden?

Mit diesen Gedanken vor Augen, Brüder, werden wir sicher eine klare Antwort auf die Frage: „HErr, was sollen wir tun?“ finden.

Wir müssen eifrig und unablässig um die Er-scheinung des HErrn bitten, und dass Er wiederbrin-ge Seine Apostel und alle, die in Ihm ruhen.

Indem wir unsere Sünden und unsere Unwür-digkeit bekennen, sollen wir darum bitten, dass wir und alle unsere Brüder in Christo zu einer tieferen

Unterscheidung unserer Sünden und zu wahrer Buße angeleitet werden.

Wir sollen ablegen alle Last und die Sünde, die uns so leicht anklebt und träge macht.

Wir sollen uns sehnen nach der Arbeit des Heiligen Geistes in unserem Herzen, auf dass wir zubereitet werden, ein Opfer zu sein, das wir mit betrübtem und zerschlagenem Herzen bringen und so den HErrn nicht länger hindern in der Vollendung Seines Ratschlusses und der Erfüllung Seiner Verheißungen.

Bewahrt, was der HErr euch anvertraut hat. Traut auf Ihn, bewahret das Wort Seiner Geduld und sprecht aus Herzensgrund mit dem Psalmisten:

„Ich harre auf den HErrn, meine Seele harret, und auf Sein Wort hoffe ich.“
(Ps. 130,5)